

Constantinus nach Constantinopel, wo er sich, wie Anastasius erzählt, durch seine Gelehrsamkeit und Gewandtheit in der Beantwortung von mehreren Fragen, die ihm der Kaiser Justinian vorlegte, auszeichnete. Nach dem Tode des Constantinus wurde er nach sieben Päpsten griechischer oder syrischer Abstammung wieder als der erste Römer am 19. Mai 715 auf den apostolischen Stuhl erhoben und bewies auf demselben während seiner beinahe 16jährigen Regierung eine außerordentliche Energie und Geisteskraft. Seine Festigkeit zeigte er vor Allem in dem Bilderstreit (s. d. Art.). Als der Befehl des Kaisers Leo III. an den Papst gelangte, daß in allen seinem Gehorsam unterworfenen Orten die Bilder, welche Christum und die Heiligen darstellten, vernichtet werden sollten, versagte Gregor II. den Gehorsam. In Rom entstand hierüber eine Empörung; die Bürgerschaft verweigerte dem Kaiser die Steuern und brachte dem kleinen Heere des Exarchen mehrere Verluste bei. Da beschloß der kräftige Langobardenkönig Luitprand, das Zerwürfniß, welches zwischen dem Kaiser auf der einen und dem Papste und den Römern auf der andern Seite herrschte, zu benutzen und unter dem Vorgeben, daß er für die Rechtgläubigkeit eintrete, den längst gehegten Plan der Unterwerfung von ganz Italien auszuführen. Er eroberte Ravenna mit einem großen Theil des Exarchats, so daß die Griechen nur noch im Besitze von Venetien und Neapel blieben. Da aber der Papst sah, daß die Langobarden auch Rom bedrohten, und er ihre Nachbarschaft mehr als den entfernten griechischen Hof fürchtete, wandte er sich an den Herzog von Venetien mit der Bitte, er möge dem Exarchen beistehen und in Verbindung mit dem letztern den Versuch machen, das Exarchat wieder zu erobern. Außerdem knüpfte er auch insgeheim, freilich damals noch erfolglose Verbindungen mit Karl Martell an, um die Streitkräfte der Franken gegen die Langobarden in Bewegung zu setzen. Zwar fuhr der Kaiser in seinem bilderstürmischen Eifer fort. Er entsendete den frommen und gutgefinnten Patriarchen Germanus von Constantinopel, welcher sich dem Beschlusse des Staatsrathes, sämmtliche Bilder aus der Kirche zu entfernen, widersetzte, und ließ, nachdem er einen in Constantinopel wegen Zerstörung eines Bildes entstandenen Volksauflauf auf blutige Weise unterdrückt hatte, seinem Exarchen den gemessensten Befehl zukommen, sein Edict wegen Abschaffung der Bilder auch in Italien und besonders in Rom auszuführen. Doch wußte Gregor II. immer noch kräftigen Widerstand zu leisten. Auch mißlangen zwei Nordversuche, welche zwei Exarchen nach einander gegen den Papst angestellt hatten. Höchst schwierig jedoch war die Lage Gregors II., als der Exarch den genannten Langobardenkönig dahin brachte, daß er mit ihm gemeinschaftliche Sache machte und vereint mit ihm gegen Rom zog. Schon hatten sich die feindlichen Heere zwischen der Liber und dem Vatican gelagert, als Gre-

gor II. in Begleitung einiger Cleriker und vornehmen Römer in das Lager Luitprands sich begab und denselben durch die Macht seiner Rede so sehr überwältigte, daß er sich dem Papste zu Füßen warf, die Römer seines Schutzes versicherte und seinen Mantel und sein goldenes Schwert nebst einer Krone und anderen Geschenken als Gabe auf das Grab des hl. Petrus niederlegte. Seine große Staatsklugheit bewies Gregor II. um dieselbe Zeit, da er den zuletzt nur zum Vortheile der Langobarden führenden Plan einer Partei Mittelitaliens, den Byzantinern einen italienischen Gegenkaiser entgegenzusetzen, vereitelte. Wenn gleich der Papst in dieser Beziehung auf Seite des Kaisers sich stellte, so blieb er doch in Behauptung seiner kirchlichen Selbständigkeit unerschütterlich, wie er denn in zwei noch auf uns gekommenen Briefen an Leo den Maurier eine merkwürdige Kühnheit der Sprache an den Tag legt und jedesmal mit der Vermahnung endet, wenn der Kaiser mit seiner Bilderstürmerei in Rom fortfahre, so möge das entstehende Blutvergießen auf sein eigenes Haupt fallen (Hefele, Conciliengeschichte III, 393 ff.; Döllinger, Die Papst-Fabeln des Mittelalters, 151 ff.). Außerdem veranstaltete er zu Rom eine Synode, welche die Kezerei der Bilderstürmer verwarf und die katholische Lehre von der Verehrung der Bilder bestätigte. — Erfreulicher für Gregor II. waren seine Bemühungen um die Ausbreitung und Organisation der Kirche in Germanien. Er beauftragte und ermächtigte den englischen Mönch Winfried im J. 719 zur Bekehrung der noch heidnischen Deutschen. Im J. 723 berief er denselben, als er durch einen treuen Boten desselben Nachricht von den Erfolgen seiner Thätigkeit erhielt, wieder nach Rom und ernannte ihn zum Bischofe von Deutschland, ohne ihm jedoch vorerst einen bestimmten Sitz anzuweisen (s. d. Art. Bonifatius). Auch nach anderen Seiten erstreckte sich Gregors II. Thätigkeit. Er beendete das Schisma der irischen Kirche in Beziehung auf die Osterfeier, gegen welches schon frühere Päpste gekämpft hatten, und unterhielt mit England eine lebhafte Verbindung. Unter seinem Pontificat soll Ina, der tapfere und weise König von Mercien, welcher nach einer glanzvollen 37jährigen Regierung nach Rom reiste, um an den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus zu wachen und zu beten, die Schule der Engländer zu Rom gegründet haben (Schröbl, Das erste Jahrhundert der englischen Kirche, Passau 1840, 342 ff.). Gregor II., ein würdiger Nachfolger Gregors d. Gr., starb den 10. Februar 731. Die Kirche zählt ihn unter die Heiligen und feiert sein Gedächtniß am 13. Februar. — Gregor II. war ein großer Freund und Beförderer des Mönchswesens, baute auch die berühmte Benedictinerabtei auf Monte Cassino, welche von den Langobarden zerstört worden war, wieder auf und setzte ihr den hl. Bertinarius vor, unter dessen Leitung sie zu hoher Blüte gelangte und eine Pflanzschule auszeich-